

## **SÜDWESTRUNDFUNK**

### **SWR2 Feature**

Ich wollte kein Verräter werden  
Die SED und der Fall Paul Merker

Autor: Thomas Gaevert  
Redaktion: Wolfram Wessels  
Sendung: Donnerstag, 20. September 2007, 20.03 Uhr – 21.00 Uhr

---

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.  
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen  
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Einen Mitschnitt dieser Sendung können Sie bestellen unter der Telefonnummer 07221/929-6030.

---

#### **O-TON (1) MARIO KESSLER**

Wir sind im Januar 1953 und Stalin ging es gesundheitlich sehr schlecht.  
Stalin wurde von einem Ärzteteam behandelt. Und unter diesen Ärzten  
befanden sich eine Reihe Ärzte jüdischer Herkunft.

#### **PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Irgendwie habe ich mitbekommen, dass in der Sowjetunion namhafte Juden  
verfolgt wurden.

#### **O-TON (2) MARIO KESSLER**

Und ihnen wurde vorgeworfen, den Vater der Völker und größten Marxisten  
der Gegenwart zu Tode kurieren zu wollen.

#### **PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Die plötzlich einsetzende Kampagne gegen den Kosmopolitismus hatte  
eindeutig eine antisemitische Stoßrichtung.

#### **O-TON (3) MARIO KESSLER**

Neun Ärzte wurden verhaftet. Darunter waren 6 Juden. Teilweise wurden sie  
auch gefoltert. Sie mussten die absurde Anklage gestehen, einen  
Mordanschlag auf Stalin vorbereitet zu haben.

#### **PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Ich hatte keine Ahnung, dass die antijüdische Welle in der Sowjetunion auch  
auf die DDR überschwappte. Dafür, dass ausgerechnet ich wegen meines  
Verhältnisses zu den Juden verhaftet wurde, gab es zunächst keine  
Anzeichen.

#### **O-TON (4) MARIO KESSLER**

Der Tod Stalins am 5. März 1953 und die einen Monat später erfolgte Rehabilitierung der in Moskau verhafteten jüdischen Ärzte verhinderten in der DDR ein größeres Ausmaß an Repressalien. Was sie nicht verhinderten, war die Beschuldigung Merkers in einem Geheimprozess.

#### **ATMO: akustischer Akzent (eventuell auch Musik aus Wochenschau)**

**ANSAGE: Ich wollte kein Verräter werden  
Die SED und der Fall Paul Merker  
Ein Feature von Thomas Gaevert**

#### **SPRECHERIN**

29. März 1955:

#### **O-TON (5) WOCHENSCHAU**

Berlin, Oberstes Gericht der Deutschen Demokratischen Republik.

#### **RICHTER**

Verhandelt wird in der Strafsache gegen den Kellner Paul Merker, geboren am 1. Februar 1894 in Oberlößnitz, wohnhaft Luckenwalde, Grabenstrasse 28, seit dem 2. Dezember 1952 in Haft.

#### **SPRECHERIN**

Außer den beteiligten Juristen, einigen Mitarbeitern des Ministeriums für Staatssicherheit sowie mehreren Personen, die als sogenannte Zeugen in den Anklagestand genötigt werden, darf niemand den Saal betreten. Im gesamten Gerichtsgebäude bleibt es ein Geheimnis, wer hier verurteilt werden soll: Paul Merker, ein führender deutscher Kommunist und ehemaliges Politbüromitglied.

#### **RICHTER**

Dem Angeklagten wird vorgeworfen: 1. Die Interessen zionistischer Monopolkapitalisten verteidigt zu haben.  
2. Ein Subjekt der USA -Finanzoligarchie zu sein, das die Entschädigung der jüdischen Vermögen nur forderte, um dem USA-Finanzkapital das Eindringen in Deutschland zu ermöglichen...

#### **O-TON (6) MARIO KESSLER**

Es ist oft darüber geschrieben und gesprochen wurden: Wurde in der DDR ein Schauprozess vorbereitet? Die Betonung liegt hier auf Schauprozess.

#### **SPRECHERIN**

Prof. Dr. Mario Kessler ist Mitarbeiter am Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam.

### **O-TON (7) MARIO KESSLER**

Dass es terroristische Prozesse in der DDR, zumal in ihrer Frühphase gab, ist ganz unbestritten. Aber die SED-Führung musste unter den Bedingungen der noch offenen Grenze operieren. Es kam zu Geheimprozessen. Was hatte es damit auf sich?

### **SPRECHERIN**

Osteuropa zu Beginn der 50er Jahre: Um seinen Einflussbereich gegenüber Jugoslawien zu festigen, lässt der sowjetische Diktator Jossif Wissarionowitsch Stalin Schauprozesse in Ungarn, Rumänien und Bulgarien inszenieren. Die Angeklagten werden des Hochverrats und der Spionage im Dienste Titos beschuldigt. Auch die Tschechoslowakei bleibt nicht verschont. Im November 1952 inszenieren Prager Stalinisten und ihre sowjetischen Berater ein Verfahren gegen den ehemaligen Regierungschef Rudolf Slánsky und dreizehn weitere führende KP-Funktionäre. Vor Verhandlungsbeginn werden sie gefoltert und zu falschen Geständnissen gezwungen.

### **O-TON (8) MARIO KESSLER**

In diesem Prozess wurde erstmals außerhalb der Sowjetunion auch der jüdische Hintergrund der kommunistischen Parteifunktionäre enthüllt, wenn ich das einmal in Anführungszeichen sagen darf. Warum diese Wendung ins Antisemitische? Das hing zum einen zusammen mit der Entstehung des Staates Israel, den die Sowjetunion zunächst vehement unterstützt hatte. Danach also hoffte Stalin, dass Israel einen sozialistischen Entwicklungsweg beschreiten würde. Dies ging natürlich schief. Stalin fühlte sich von den Israelis gewissermaßen hintergangen und konnte dies alles nicht kontrollieren. Dies verstärkte seinen ohnehin immer latent angelegten Argwohn gegen Juden und insbesondere gegen jüdische Intellektuelle.

### **PAUL MERKER**

Wenn man die Sowjetische Presse richtig zu lesen verstand, das heißt hinter dem zumeist vordergründig langweiligen Text die zweite Ebene herausfand, dann wusste man zwar nichts Genaues, aber man hatte die Tendenz erkannt.

### **O-TON (9) PAUL MERKER**

Der wichtigste Gedanke ist, dass in der Deutschen Demokratischen Republik all das verwirklicht wurde, und zwar im breiten Maße verwirklicht wurde, was wir als Mitglieder der kommunistischen Partei in ihrem Kampf erstreben.

### **SPRECHERIN**

Seit den zwanziger Jahren ist Paul Merker ein führender deutscher Kommunist. 1946 kehrt er aus dem mexikanischen Exil zurück. Natürlich sieht er seine politische Heimat im Osten Deutschlands. Hier ist er in einer historischen Rundfunkaufnahme von 1968 zu hören:

### **O-TON (10) PAUL MERKER**

Wir haben also die Arbeiter- und Bauernmacht im Staate errichtet.

### **SPRECHERIN**

Seit 1949 ist Paul Merker Mitglied im Politbüro des ZK der SED. Doch trotz seiner offiziellen Bekenntnisse zur Politik der DDR bleibt er von Anfang an ein kritischer Beobachter.

Bereits im mexikanischen Exil hat er sich wiederholt damit beschäftigt, wie das Verhältnis zwischen Juden und Deutschen nach dem Krieg aussehen könnte.

### **O-TON (11) MARIO KESSLER**

In einer Reihe gut geschriebener Artikel, die sich vom allgemeinen Parteijargon wohlthuend freihielten, bemühte er sich, dem jüdischen Volk eine Kollektiventschädigung zuteil werden zu lassen, soweit dieser barbarische Massenmord überhaupt zu entschädigen ist.

Das war nun nicht gerade die Lektüre, die dem Genossen Jossif Wissarionowitsch in Moskau ein großes Vergnügen bereitete. Und so dauerte es bis 1950, bis Paul Merker aus dem Politbüro entfernt wurde.

### **PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Es war mein Glück gewesen, dass ich in Luckenwalde noch die Berichterstattung über den Prager Prozess vom November 1952 habe verfolgen können.

### **ATMO: Gerichtssaal Atmosphäre**

#### **STAATSANWALT**

Angeklagter Geminder, worin bestanden Ihre Beziehungen zu Paul Merker?

### **BEDRICH GEMINDER**

Dem Auftrag Slánskys gemäß habe ich mich im Jahre 1949 mit dem deutschen Trotzlisten Paul Merker in Verbindung gesetzt.

### **STAATSANWALT**

Können Sie nähere Einzelheiten über die Verbindung zwischen Slánsky und Paul Merker angeben?

### **BEDRICH GEMINDER**

Jawohl. Slánsky wurde mit Merker in seinem Arbeitszimmer Ende des Jahres 1948 bekannt, und seit dieser Zeit stand ich auch mit ihm in Verbindung bis zum Jahre 1950, als er in der DDR als Mitarbeiter des amerikanischen Spions Field entlarvt wurde.

### **ATMO Gerichtsaal Ende**

### **SPRECHERIN**

In einem Brief an Wilhelm Pieck, den Präsidenten der DDR, bittet Paul Merker um Hilfe.

**PAUL MERKER**

Die Unsinnigkeit dieser Beschuldigung ergibt sich aus der Tatsache, dass mir dieser Slánsky persönlich überhaupt unbekannt ist, dass ich nie eine Verbindung zu ihm hatte, nie irgendwie mit ihm zu tun hatte, ihn nie besucht und nie gesprochen habe.

**SPRECHERIN**

Was Paul Merker nicht weiß: Auch die SED-Führung plant einen Schauprozesses. Schon lange drängt Stalin den eher zögernden Walter Ulbricht.

**O-TON (12) MARIO KESSLER**

Man muss natürlich auch sehen, die SED-Führung beherrschte von Moskaus Gnaden einen Teil jenes Landes, von dem das größte Menschheitsverbrechen ausgegangen war, nämlich der 2. Weltkrieg mit der organisierten Ermordung der jüdischen Bevölkerung Europas.

**O-TON (13) JÜRGEN KUCZYNSKI**

Natürlich hielt er sich für den Klügsten.

**FRAGE:**

Auch gegenüber den sowjetischen Genossen?

**JÜRGEN KUCZYNSKI**

Nein, nein, das traute er sich natürlich nicht.

**SPRECHERIN**

In einem Interview von 1994 erinnert sich Historiker Jürgen Kuczynski an Walter Ulbricht:

**O-TON (14) JÜRGEN KUCZYNSKI**

Um Gottes willen! Er war ein treuer Knecht von Moskau. Aber echt, im echtsten Sinne ein treuer Knecht.

**SPRECHERIN**

Und in der Tat: als der sowjetische Druck größer wird, reagiert der SED-Chef wunschgemäß. Mit seinem politischen Rivalen Paul Merker präsentiert er ein besonders geeignetes Opfer für die Anklage.

**O-TON (15) MARIO KESSLER**

Er war Nichtjude. Das war wichtig, denn der Vorwurf des Antisemitismus sollte zurückgewiesen werden. Andererseits hatte er sich für den Staat Israel eingesetzt. Und genau dies wurde ihm zum Vorwurf gemacht.

**ATMO: akustischer Akzent (eventuell auch Musik aus Wochenschau)**

**O-TON (16) WOCHENSCHAU**

Berlin, Oberstes Gericht der Deutschen Demokratischen Republik.

**RICHTER**

Der Angeklagte wird weiterhin beschuldigt: 3. Die Finanzierung der Auswanderung jüdischer Kapitalisten nach Israel und die Verschiebung von deutschem Volksvermögen gefordert zu haben. 4. Die aus deutschen und ausländischen Arbeitern herausgepressten Maximalprofite der Monopolkapitalisten in angebliches Eigentum des jüdischen Volkes und die zionistische Agentur des amerikanischen Imperialismus in eine national-jüdische Bewegung umgefälscht zu haben.

5. Gefordert zu haben, dass die Juden als nationale Minderheit anerkannt werden, damit diese Agentur die Möglichkeit erhalte, ihre Spione und Diversanten in das neue Deutschland zu entsenden...

**O-Ton (17) MARIO KESSLER**

Paul Merker war Gewerkschaftsfunktionär in den 30er Jahren gewesen. Und er lebte längere Zeit in New York. Unter anderem war er befreundet mit Salomon Losowski, dem damaligen Vorsitzenden der Roten Gewerkschaftsinternationale und späteren sowjetischen stellvertretenden Außenminister, übrigens einem der Opfer jener antijüdischen Verfolgungen. Losowski wurde 1952 ermordet.

**SPRECHERIN**

Paul Merkers Hoffnungen auf ein Eingreifen des DDR-Präsidenten waren vergeblich. Einst gehörte Wilhelm Pieck zu seinen Förderern. Doch auch Pieck ist gegen die Beschlüsse aus Moskau machtlos.

Drei Tage vor seiner Verhaftung endet der Schauprozess in Prag. Rudolf Slánsky und zwölf weitere ehemalige Parteifunktionäre erhalten das Todesurteil. Die übrigen Mitangeklagten bekommen lebenslängliche Haft.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Ich wusste genau, dass alles das, was Andre Simonè angeblich eingestand, nicht der Wahrheit entsprach. Obwohl er also mitgespielt hatte, erhielt er die Todesstrafe.

Ich wusste, auch mein Urteil ist bereits gefällt.

**ATMO: akustischer Akzent (eventuell auch Musik aus Wochenschau)**

**O-TON (18) WOCHENSCHAU**

Berlin, Oberstes Gericht der Deutschen Demokratischen Republik.

**RICHTER**

Der Angeklagte wird beschuldigt: 6. In Mexiko alles daran gesetzt zu haben, die gesamte Emigration in das feindliche Agentennetz einzubeziehen und zu diesem Zwecke den größten Teil der Emigration beauftragt zu haben, in die zionistische Loge Menorah einzutreten.

7. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland "die Dienste für die zionistische Agentur fortgesetzt und alle Genossen jüdischer Abstammung aufgefordert

zu haben, in die jüdische Gemeinde einzutreten, angeblich, damit sie in den Genuss von Care-Paketen der amerikanischen Agenturzentrale ‚Joint‘ kommen sollten, in Wirklichkeit, damit sie auf diese Weise dieser imperialistischen Agentur verpflichtet werden.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Von dem sowjetischen Vernehmer und den deutschen Vernehmern der Staatssicherheit wurden Beschuldigungen im ähnlichen Sinne gegen mich erhoben und mir in diesem Zusammenhange unterstellt, selbst Jude zu sein. Ich wurde von ihnen als “König der Juden” und als “von den Juden gekauft” bezeichnet.

**DEUTSCHER VERNEHMER**

Es war eindeutig Ihre Absicht, die DDR an die Juden zu verschachern!

**PAUL MERKER**

Tun Sie, was Sie wollen. Man hat nichts in der Hand, nur das Material, was sich die Staatssicherheit selbst besorgt hat.

**DEUTSCHER VERNEHMER**

Lügen Sie nicht!

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Als Beweis für diese unsinnigen Anklagen führten sie einige aus dem Zusammenhang gerissene Sätze aus verschiedenen Artikeln an, die ich in den Jahren 1941 bis 1945 geschrieben habe, deren Sinn und Zweck sie völlig entstellten. Um diese Entstellungen aufrechterhalten zu können, weigerten sich die Vernehmer, den vollständigen Wortlaut der Artikel zur Grundlage der Vernehmung zu machen.

**DEUTSCHER VERNEHMER**

Gut. Das, was Sie mir erzählt haben, mag richtig sein. Aber wir haben eine andere Aufgabe. Wenn Sie nicht darauf eingehen, dann helfen sie den Imperialisten.

**PAUL MERKER**

Ich beschuldige aber keine anderen Personen und mich selbst auch nicht. Obwohl ich bis heute jeden Auftrag der Partei durchgeführt habe.

**SPRECHERIN**

Die täglichen Verhöre im Untersuchungsgefängnis des Ministeriums für Staatssicherheit in Hohenschönhausen dauern bis zu 10 Stunden. Sie bleiben erfolglos. Doch für den geplanten Schauprozess sind schnelle Ergebnisse gefragt.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Ich wusste, sie werden mich töten, wenn sie es wollen. Aus dieser Position heraus kämpfte ich, nicht um meine menschliche Existenz, sondern um das, wofür ich eingetreten war.

**REGIE: eventuell nachfolgenden O-Ton ganz leicht verhallen**

**O-TON (19) PAUL MERKER**

Wir haben also die Arbeiter- und Bauernmacht im Staate errichtet. Darauf sind alle alten Kommunisten, alle alten Kämpfer für den Sozialismus wirklich stolz.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Ich wollte wenigstens versuchen, vor mir selbst zu bestehen.

**SPRECHERIN**

Anfang Januar 1953 entscheidet sich Oberst Alfred Scholz, der Leiter der Untersuchungsabteilung des Ministeriums für Staatssicherheit, für den Einsatz eines sogenannten Kammeragenten.

**OBERST ALFRED SCHOLZ**

Für die weitere Verhörtaktik müssen wir wissen, was Merker denkt, was ihn bewegt. Unser Mitarbeiter wird alle Haftbedingungen auf sich nehmen und bleibt - zusammen mit der Zielperson - auf unbestimmte Zeit von der Außenwelt abgeschlossen.

**SOWJETISCHER BERATER**

Mit einem Unterschied: Während der angeblichen Vernehmungen muss er uns möglichst wortwörtlich aufschreiben, was er mit Merker gesprochen hat. Können wir in dieser Hinsicht Ihrem Mitarbeiter vertrauen?

**OBERST ALFRED SCHOLZ**

Erwin Bruhn hat ein außergewöhnliches Gedächtnis. Wir werden ihn mit einer passenden Lebenslegende versehen.

**ERWIN BRUHN**

Am 18.12.1949 kam ich mit einem Transport aus der Sowjetunion und wurde aus dem Lager Gronenfelde (Frankfurt/Oder) nach Rostock entlassen. Als Heimkehrer aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft erhielt ich vier Wochen Urlaub und wurde anschließend zur Neptun-Werft vermittelt. In Rostock wohnte ich in der Doberaner Str. 128. Parteizugehörigkeit: Mitglied der SED, FDGB, Kulturbund seit 1950. Meine Festnahme: Als ich am 17. Oktober 1952 (freitags) am Abend von der Arbeit kam, wurde ich von zwei Kriminalangestellten in meiner Wohnung in Neustrelitz verhaftet und in das Amtsgericht gebracht. Bei der Festnahme wurde meine Wohnung durchsucht...

**OBERST ALFRED SCHOLZ**

Vor dem Einsatz werden wir ihn mit zusätzlichen Instruktionen versehen, wie er sich Merker gegenüber zu verhalten hat.

**ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

Wenn M. die Zelle betritt, wird er wahrscheinlich seinen Namen nennen. Ich werde mich ebenfalls unter meinem Namen vorstellen und auf seinen Namen sehr erstaunt tun, dabei fragen, ob er der M. ist, welcher 1950 in dem Kommuniqué der SED im Neuen Deutschland genannt wurde. Dann werde ich am Verhalten des M. sehen, ob er zu einer weiteren Unterhaltung bereit ist, wenn nicht, werde ich später die Frage an ihn stellen: Warum sind Sie inhaftiert?

**OBERST ALFRED SCHOLZ**

Einsatzbeginn: 10.1.1953.

**ATMO: hallende Schritte zweier Menschen durch den Flur eines Zellentraktes. Merker wird von einem Wachtposten in die neue Zelle verlegt.**

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Das absolute Alleinsein war unerträglich, dann auch wieder angenehm. Ich bekam nichts zu lesen und keinen anderen Häftling zu Gesicht.

**O-TON (20) OTTO KRUGGEL**

Die Zellen waren kahle Räume, die zur Hälfte mit Brettern zu einer Pritsche genagelt wurden, von Wand zu Wand. In einer vorderen Ecke befand sich ein Steintopf – so eine Art Gurkentopf als Toilette.

**SPRECHERIN**

Auch Otto Kruggel verbrachte als politischer Häftling mehrere Monate im Untersuchungsgefängnis Hohenschönhausen.

**O-TON (21) OTTO KRUGGEL**

Und der freie Raum bis zur Tür hin von dieser Pritsche her, der war durch das Tigern der Inhaftierten schon kreisförmig vertieft. Also das sind schon viele Leute im Kreis gelaufen. Anlehnen durfte man sich nicht.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Der Keller in Hohenschönhausen war überfüllt. Wenn ich durch die Gänge geführt wurde, schien es, als wäre ich allein hier.

**ATMO: Die Schritte stoppen. Eine Zellentür wird aufgeschlossen.**

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Plötzlich wurde ich zu einem anderen in die Zelle verlegt.

**ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

10.1.53: M. kam in meine Zelle Nr. 36, ohne ein Wort zu sprechen.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Zuerst glaubte ich, nun soll ich auch außerhalb der Vernehmungen psychisch fertig gemacht werden. Zu allen Zeiten wurden politische Gefangene mit Kriminellen zusammengesperrt, um sie zusätzlich zu strafen. Doch Erwin benahm sich anständig.

**ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

Da er sein Bettzeug nicht ordnungsgemäß auf die Pritsche legte, half ich ihm beim Bau des Bettes. M. setzte sich anschließend auf seine Pritsche, und wir sprachen zirka zwei Stunden nicht.

**ATMO: kurzer Moment der Stille, der nur von fern hallenden Schritten und Schließgeräuschen unterbrochen wird. (eventuell Tropfen eines Wasserhahns)**

Plötzlich fragte er mich im Flüsterton:

**PAUL MERKER**

Ist das Sprechen hier verboten, oder warum sind Sie so schweigsam?

**ERWIN BRUHN**

Das Sprechen ist erlaubt. Mit meinem letzten Zellengenossen habe ich mich immer sehr gut unterhalten. Wohl gerade erst eingeliefert?

**PAUL MERKER**

Nein, ich bin schon seit dem 30. November hier. Ich habe solange in der Einundzwanzig gesessen. Es ist die letzte Zelle neben der Verbindungstür zum Verwaltungsgebäude. Gut ist, dass ich nun Gesellschaft habe.

**ERWIN BRUHN**

Ich bin erstaunt, dass Sie noch in Zivil sind. Warum sind Sie inhaftiert?

**PAUL MERKER**

Politische Gründe.

**ERWIN BRUHN**

Sind Sie Mitglied einer bürgerlichen Partei?

**PAUL MERKER**

Nein, ich und die ganze Familie – wir sind Mitglieder der SED.

**ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

Ich erzählte M. meine Legende und endete damit, wie ich verhaftet wurde.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Er war reif für eine der ersten Bühnen und spielte seine Rolle überzeugend. Ich hatte genügend Zeit, ihn genau zu beobachten. Dass er auf mich angesetzt worden war, schloss ich aus mehreren Gründen: Die Abwechslung, die ein Mitgefangener bot, stand im Widerspruch zu dem, was man mit mir vorhatte. Ein Leidensgenosse der SED mit mir in einer Zelle war zu schön, um wahr zu sein.

**PAUL MERKER**

Welchen Beruf hatte eigentlich Ihr letzter Zellengenosse?

**ERWIN BRUHN**

Betriebsingenieur.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Es fiel mir auf, dass er auf Fragen, die ihn betrafen, sehr schnell, ohne zu zögern, abzuwägen oder nachzudenken, antwortete.

**PAUL MERKER**

Wissen Sie eigentlich, wo Sie sich befinden?

**ERWIN BRUHN**

Im Untersuchungsgefängnis der Kriminalpolizei in Rostock oder Stralsund, denn es sind ab und zu Schiffssirenen zu hören.

**PAUL MERKER**

Nein. Sie sind bei der Staatssicherheit in Berlin! Sie ist sozusagen unser Gastgeber. Ich werde fast täglich zweimal vernommen, oft bis 24 Uhr. Die Vernehmungen werden in der 1. Etage im Zimmer Nr. 28 von einem Sachbearbeiter im Alter von 25 bis 28 Jahren durchgeführt. Dieser Sachbearbeiter schreit immer furchtbar wenn ich nicht zu allen Fragen, die fast alle von negativer Art sind, ja sage.

**ERWIN BRUHN**

Aber wenn Sie nichts verbrochen haben, dann brauchen Sie doch nichts befürchten.

**PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Staatssicherheit. Erwin brachte dieses Wort nicht über seine Lippen. Anfangs wusste ich nicht, wie ich mich ihm gegenüber verhalten sollte. Auch wenn es unhöflich war, ich sagte ihm meinen Namen nicht.

**SPRECHERIN**

Im Januar 1953 ist die Angst vor Stalins verschärften Repressionen gegen Juden auch in Ostberlin zu spüren.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

16. Januar 1953. Oberstleutnant Richter. Beginn der Vernehmung: 21.30 Uhr. Hatten Sie Verbindung zu jüdischen Organisationen in der DDR?

**PAUL MERKER**

Nein. Zu jüdischen Organisationen in der DDR hatte ich keine Verbindungen.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Gibt es jüdische Organisationen in der DDR?

**PAUL MERKER**

Ich weiß nicht, ob es jüdische Organisationen in der DDR gibt.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Lügen Sie nicht! Kennen Sie die jüdische Organisation "Jüdische Gemeinde" in der DDR?

**PAUL MERKER**

Ich weiß, dass im sowjetischen Sektor Berlins die Organisation "Jüdische Gemeinde" bestand.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Hatten Sie Verbindungen zu dieser Organisation?

**PAUL MERKER**

Nein, ich hatte keine Verbindungen zu dieser Organisation.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Kennen Sie den Vorsitzenden der "Jüdischen Gemeinde"?

**PAUL MERKER**

Nein. Ich kenne den Meyer, Julius, der eine aktive Arbeit für die Juden in Berlin leistete.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Standen Sie in Verbindung mit Meyer, Julius?

**PAUL MERKER**

Ja, ich stand 1946 und 1947 mit Meyer in Verbindung.

**ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

19. Januar 1953: Ich beobachtete M. unauffällig. Er saß auf seiner Pritsche und bohrte sich die Daumennägel abwechselnd in dem linken und rechten Handgelenk in die Pulsadern, um sich selber Risse beizubringen. Nachdem ich M. eine ganze Weile zugesehen hatte, schrie ich ihn plötzlich und ziemlich grob an:

**20.**

**ERWIN BRUHN**

Was sollen diese Mätzchen? Sie sind ein Scheißkerl, aber kein Marxist. Sitzen hier wie ein Halbtoter und sind nun zu feige, die Verantwortung zu tragen. Denn sonst würden Sie ja nicht auf die Gedanken kommen, sich selber das Leben zu nehmen.

**PAUL MERKER**

Wenn Sie, sieben Wochen lang in der Spannung wie ich leben würden, ginge es Ihnen wahrscheinlich nicht anders.

**ERWIN BRUHN**

Das bisschen Vernehmen jeden Tag habe ich auch mitgemacht. Und ich bin jetzt schon dreizehn Wochen hier, ohne an Selbstmord zu denken.

**PAUL MERKER**

Aber unter welchen Umständen ich verhört werde, habe ich bis heute verschwiegen. Aber ich werde es Ihnen jetzt erzählen, damit Sie mich verstehen. Die Vernehmungen im Zimmer 28 werden von einem Deutschen und einem Sowjetbürger gleichzeitig durchgeführt.

**Fortsetzung Verhör**

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Welchen Charakter hatte die Verbindung zu Julius Meyer?

**PAUL MERKER**

Im Frühjahr 1947 bildete ich eine Kommission zur Vorbereitung eines Gesetzes zur Entschädigung der Opfer des Faschismus, die den Teil des Gesetzes, der die Juden betraf, bearbeiten sollte. Dieser Kommission gehörte Meyer ebenfalls an.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Wer hat Sie beauftragt, eine solche Kommission zu bilden?

**PAUL MERKER**

Das Zentralsekretariat der SED, dem ich damals angehörte, fasste einen solchen Beschluss.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Wer machte den Vorschlag dazu?

**PAUL MERKER**

Ich selbst.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Welche Stellung nahmen Sie zu den jüdischen Angelegenheiten ein?

**PAUL MERKER**

Ich nahm die Stellung ein, dass den Juden, denen Wohnungen, Einfamilienhäuser, Läden oder Werkstätten enteignet wurden, dieses ehemalige Eigentum zurückgegeben wird.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Forderten Sie die Rückgabe kapitalistischen Besitzes von Juden?

**PAUL MERKER**

Nein.

**OBERSTLEUTNANT RICHTER**

Das Verhör ist beendet! Abführen!

**ATMO: akustischer Akzent (Schlag). Schritte über Flur (Merker und Wachtposten), Schließgeräusche und Öffnen der Zellentür**

**ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

20. Januar: Als M. in der Nacht in die Zelle zurückkam, schien er sehr aufgeregt zu sein. Habe M. heute Morgen gefragt, wie er geschlafen habe. M. beklagte daraufhin das durch die nächtelangen Verhöre zunehmende Schlafdefizit.

**PAUL MERKER**

Man will mich wohl mit dieser Methode mürbe machen. Aber daraus wird nichts.

**O-TON (23) OTTO KRUGGEL**

Abends um 9 kriegten wir die Matratzen und die Decken hinein. Tagsüber waren die nicht drin. Und morgens um 6 war wecken.

**ERWIN BRUHN**

M. gab mir gestern und heute Morgen von seinem Kaffeebrot je eine halbe Schnitte mit dem Bemerkten:

**PAUL MERKER**

Ich habe morgens keinen Appetit. Sie aber sind noch jünger und haben bestimmt großen Hunger.

**O-TON (24) OTTO KRUGGEL**

Die Verpflegung war so, dass ich nach relativ kurzer Zeit in den Beinen Wasser hatte. Ich konnte an den Knöcheln das mit beiden Händen das nicht mehr umspannen.

**ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

Ich nahm beide Male die halbe Schnitte, um M. nicht vor den Kopf zu stoßen. Ob er mich dadurch kaufen oder ausprobieren will, kann ich noch nicht sagen. Wenn M. sich nicht beobachtet fühlt, grinst er zynisch, und seine

Augen werden dabei groß und stahlgrau.

Anmerkung: Zu seinen Vernehmungen bereitet er sich meiner Meinung nach vor. Denn er unterhält sich im Prinzip in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 18 bis 20 Uhr nachmittags nicht mit mir, sondern denkt nach.

**PAUL MERKER**

23. Januar 1953. Gestern Abend wurde ich schon von drei Personen verhört. Der Neuhinzugekommene ist der Leiter dieser Abteilung. Er sprach auch nicht sachlich, sondern schrie und tobte mich gleich an.

**OBERST ALFRED SCHOLZ (brüllt)**

Rattengesicht! Ich werde Sie liquidieren lassen! Mit einem Fallbeil von 35 Kilo. Denn an Ihren Händen klebt das Blut von tausend Kommunisten! Sie sind ein noch zehnfach größerer Halunke als dieser Geminder aus Prag, mit dem Sie doch so gut bekannt sind. Er wurde übrigens auch schon hingerichtet!

**ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

24. Januar 1953:

**PAUL MERKER**

Es ist ja wie bei den Faschisten. Heute wurde mir vorgeworfen, ich sei ein Judenknecht, weil ich 1942 einen Artikel gegen den Antisemitismus in Deutschland geschrieben und verbreitet habe. Die Vernehmer haben ein naives Staunen gezeigt oder gespielt, wie ich, der Nichtjude, mich derart für die Juden habe einsetzen können...

**SOWJETISCHER BERATER**

...wenn Sie nicht in deren Solde oder im Solde jüdischer Organisationen stehen würden. Wobei die letzteren ausnahmslos als Agenturen imperialistischer Mächte anzusehen sind! Darum kann ein Nichtjude, der so wie Sie für die Juden eingetreten ist, auch nur ein Agent des Imperialismus sein!

**DEUTSCHER VERNEHMER**

Vielleicht sind Sie aber doch Jude, und wissen es nur nicht oder wollen es nicht wissen?

**SOWJETISCHER BERATER**

Sie brauchen nur Ihr Einverständnis zu geben, dann machen wir Sie zum Juden.

**DEUTSCHER VERNEHMER**

Eine jüdische Großmutter wird sich doch wohl noch finden lassen.

**PAUL MERKER (zu Erwin)**

Für mich gilt es durchzuhalten.

## **SPRECHERIN**

Anfang Februar 1953 befindet sich Kammeragenten Erwin Bruhn in der Sackgasse. Noch immer gibt es keine verwertbaren Ergebnisse. Deshalb entschließt sich Oberst Alfred Scholz, das Versteckspiel um Paul Merkers Namen zu beenden. Eine Mitarbeiterin des MfS soll in die Zelle 36 treten und ihn nicht mit der Häftlingsnummer, sondern mit seinem richtigen Namen ansprechen. Erwin Bruhn schreibt über diesen Augenblick:

## **ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

Am 18.2.53, nachdem die Volkspolizeimeisterin seinen Namen genannt hatte und ich M. fragte, ob er der aus der Partei ausgeschlossene Paul Merker ist, der in einem Kommuniqué der SED im Neuen Deutschland 1950 genannt wurde, erzählte er mir:

## **PAUL MERKER**

Ich bin Paul Merker und war von 1926 an Mitglied des ZK der Partei.

## **ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

Über die Zeit vor der Verhaftung berichtete M, er hätte auf vielfältige Art gespürt, dass gegen ihn etwas im Gange sei. Als Mitglied des Politbüros erhielt er immer weniger Informationen und Arbeiten. Im Ministerium für Land- und Forstwirtschaft sei es anders fühlbar gewesen:

## **PAUL MERKER**

Die Mitarbeiter hatten den Auftrag, über mich zu berichten. Wahrscheinlich bekamen sie Anweisung vom Politbüro. Der Organisator der Geschichte ist Walter Ulbricht, mit dem ich persönliche Differenzen privater Art hatte. Er ist eitel und ehrgeizig.

## **O-TON (25) JÜRGEN KUCZYNSKI**

Walter war eisig kalt, eisig kalt. Ich hab ihn gern gehabt, aber ich wusste, er geht über meine Leiche, sobald es ihm passt.  
Eisig kalt.

## **O-TON (26) MARIO KESSLER**

Walter Ulbricht hatte natürlich einen sehr entwickelten Machtinstinkt.

## **O-TON (27) WOCHENSCHAU**

Er, der Leipziger Tischlergeselle, der Schüler Liebknechts und Stalins, der Kampfgenosse Ernst Thälmanns und Wilhelm Piecks, der Schöpfer unserer Pläne, der Mann scharfen Blicks und schnellen Entschlusses, der Freund des Lebens und der Jugend, der Generalsekretär der Partei des arbeitenden Volkes, der Genosse Walter Ulbricht.

## **PAUL MERKER**

Ich hätte jederzeit abhauen können, wenn ich nur wollte. Ich ging aber nicht nach dem Westen. Ich wollte kein Verräter werden und glaubte auch nicht daran, dass ich hier so schimpflich und skrupellos behandelt werde. Bei der letzten Vernehmung sagte mir der Russe ganz trocken:

### **SOWJETISCHER BERATER**

Sie sind ein Kostgänger des Proletariats. Wir haben zwei Panzerschränke voll Material gegen Sie!

### **PAUL MERKER**

Geben Sie doch zu: In Wirklichkeit haben Sie nichts gegen mich! Es ist nur eine Frage der Zeit und der Ausdauer.

### **SOWJETISCHER BERATER (brüllt)**

Schweigen Sie! Die Vernehmung ist beendet! Abführen!

### **O-TON (28) WOCHENSCHAU (I)**

Am Abend des 5. März 1953 verkündeten die Moskauer Sender: Stalins Herz hat aufgehört zu schlagen. Die Botschaft des Verlustes, der die ganze Menschheit trifft, erschütterte das deutsche Volk.

### **O-TON (29) WOCHENSCHAU (II)**

In dieser Stunde wird Jossif Wissarionowitsch Stalin zur Ruhe getragen. Das Leid, was uns erfüllt und gefangen hält, es lebt erneut stärker auf und steigert sich zum körperlichen Schmerz. Der Freund, der Helfer, der Lehrmeister, der Vater. Er geht von uns.

### **O-TON (30) MARIO KESSLER**

Unmittelbar nach Stalins Tod am 5. März 1953 wurden die jüdischen und nichtjüdischen Ärzte freigelassen. Die neue sowjetische Führung gestand ein, dass einige ihrer Spitzenmediziner gefoltert worden waren und ihnen Aussagen abgepresst werden sollten. Und jeder in der Sowjetunion, ganz gleich, wie er politisch dachte, wusste, dahinter gibt es kein Zurück mehr.

### **SPRECHERIN**

Die Insassen von Zelle 36 bleiben weiter im Ungewissen.  
Doch Paul Merker spürt die zunehmende Unsicherheit seiner Peiniger. Am 13. April 1953 ist das letzte Verhör.

### **PAUL MERKER**

Da der Sowjetist bei der Vernehmung nicht anwesend war, war der Ton der Unterhaltung schon etwas angenehmer als früher.

### **ERWIN BRUHN (ERZÄHLER)**

M. sagte, es sei endgültig der Beweis für ihn, dass kein Material gegen ihn vorliegt und auch keines beschafft werden kann. Weiterhin sagte er dass die Vernehmer nur ihre Zeit mit ihm vergeuden würden.

### **SPRECHERIN**

Es bleibt Erwins letzter Bericht.

### **PAUL MERKER (ERZÄHLER)**

Eines Tages war er verschwunden.

## **SPRECHERIN**

Stalins Tod stürzt die Sowjetunion in parteiinterne Machtkämpfe. Mit der Entmachtung von Geheimdienstchef Lawrentij Pawlowitsch Berija kommt auch das Ende der Schauprozesse. Mitte 1953 haben die sowjetischen Auftraggeber das Interesse am Fall Paul Merker verloren. Doch Walter Ulbricht macht ihn nun zu seiner persönlichen Angelegenheit.

## **WALTER ULBRICHT**

Der Beschuldigte Merker ist ein übler und ausgesprochener Feind der Arbeiterklasse und des deutschen Volkes. Er ist ein langjähriger Agent der imperialistischen Geheimdienste. In der bisherigen Untersuchungshaft hat der Beschuldigte noch in keiner Weise seine verbrecherischen Handlungen gestanden. Auf Grund seiner langjährigen Feindarbeit sind umfangreiche Ermittlungen und Untersuchungen notwendig, die noch nicht abgeschlossen sind.

## **PAUL MERKER**

Für mich kamen zwei Jahre absoluter Isolierungshaft. Sie waren schwerer als die Monate mit dem etwa zwanzig Jahre jüngeren Erwin, der an meinen Lippen hing, wenn ich erzählte.

## **ATMO: akustischer Akzent (eventuell auch Musik aus Wochenschau)**

### **SPRECHERIN**

30. März 1955:

## **O-TON (31) WOCHENSCHAU**

Berlin, Oberstes Gericht der Deutschen Demokratischen Republik.

### **SPRECHERIN**

Es ist der zweite Prozesstag hinter streng verschlossenen Türen.

### **RICHTER:**

Im Namen des Volkes hat der 1. Strafsenat des Obersten Gerichts der DDR für Recht erkannt: Wegen Verbrechen gegen Artikel 6 der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik und Kontrollratsgesetz Nr. 10 Artikel II Ziffer 1a...

## **O-TON (32) MARIO KESSLER**

Und man muss schon sagen: das war das größte Tabu in der DDR Geschichtsschreibung, ...

### **RICHTER:**

... wird der Angeklagte Paul Merker zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

## **O-TON (33) MARIO KESSLER**

... dass die SED-Führung unter Ulbricht Beschuldigungen aufgetischt hatte, die antisemitischer Natur waren:

**O-TON (34) GENERALSTAATSANWALT ERNST MELSHEIMER**

Augen auf! Für alle! Möge das schaffende Volk der Deutschen Demokratischen Republik seine Wachsamkeit verdoppeln und verdreifachen! Das soll aus diesem Prozess gelernt werden.

**SPRECHERIN**

Fast ein Jahr später, am 25. Februar 1956, beginnt in Moskau der XX. Parteitag der KPdSU. Karl Schirdewan und Werner Eberlein sind Mitglieder der Regierungsdelegation der DDR.

**O-TON (35) KARL SCHIRDEWAN**

Wir wurden nachts gegen etwa 3 Uhr geweckt. Es wäre ein sowjetischer Genosse da. Und der habe uns eine wichtige Mitteilung zu machen. Wir setzten uns an den runden Tisch. Und er sagte, es gibt eine Rede des Genossen Chruschtschow, die an die Delegierten bekannt gegeben wurde. Und zwar über den Personenkult Stalins.

**O-TON (36) WERNER EBERLEIN**

Und dann kam ein sowjetischer Genosse, brachte den Text, aber schickte mich raus. Ich durfte nicht übersetzen. Er hat ihn vorgelesen. Ulbricht hat ihn auch nicht schriftlich in die Hände bekommen, Ulbricht hat sich Notizen gemacht und anhand dieser Notizen hat er dann die SED-Delegation informiert.

**O-TON (37) KARL SCHIRDEWAN**

Ja, sagt er, du kannst ja sagen: Stalin ist kein Klassiker. Ich sage: Genosse Ulbricht, wir haben Stalin gefeiert als Genius nach Lenin und was nicht alles. Wir haben die Geschichte der KPdSU pauken lassen bis zum Dahinaus! Du kannst doch nicht nach Hause fahren und einfach erklären: er ist kein Klassiker! Ist das alles? – Ja, so ist es doch.

**O-TON (38) MARIO KESSLER**

Erst jetzt war klar: ein gänzlich zurück zu den Zuständen unter Stalin würde es nicht mehr geben. Walter Ulbricht schrieb also an Paul Merker – ich zitiere: "Die unter Berücksichtigung neuer Gesichtspunkte durchgeführte neue Nachprüfung ergab, dass die Dir zur Last gelegten Anschuldigungen in der Hauptsache politischer Natur sind, ..."

**REGIE: Überblendung zu Sprecher Walter Ulbricht**

**WALTER ULBRICHT**

...die eine strafrechtliche Verfolgung nicht rechtfertigen. Das hatte bereits zu Beginn dieses Jahres zu Deiner Freilassung und zur Wiederaufnahme des Verfahrens geführt. Mit sozialistischem Gruß – Walter Ulbricht"

**SPRECHERIN**

Für eine CBS-Reportage aus Ostdeutschland befragt der amerikanische Journalist Dan Schorr den SED-Chef:

**O-TON (39) DAN SCHORR**

Nach Ihrer Ansicht ist der Prozess der Entstalinisierung also abgeschlossen?

**WALTER ULBRICHT**

Ganz kurz: Gibt kein Stalinismus und gab es keine Entstalinisierung.

**DAN SCHORR**

Darf ich etwas klarstellen? Sie haben eben gesagt, eine Endstalinisierung sei nicht notwendig. Nun hab ich aber selbst etwas davon gesehen: In Rostock sind Straßennamen und der Name eines Platzes geändert worden. Das ist auch in anderen ostdeutschen Städten geschehen. Was meinen Sie nun, wenn Sie sagen, eine Entstalinisierung sei in diesem Lande nicht notwendig?

**WALTER ULBRICHT**

Ist zu Ende alles. Ich hab jetzt beendet.

**SPRECHERIN**

Paul Merker stirbt am 13. Mai 1969. Um seine vollständige Rehabilitierung kämpft er bis zum Schluß vergeblich.